

„Kinder sind doch das Schönste auf der Welt!“



So oder so ähnlich liest es sich auf Zeitschriften, in der Werbung und so klingt es ja auch oft im Bekanntenkreis. Elternsein ist einfach toll! Das Kind gebe einem so viel zurück, hören die jungen Eltern, und nicht wenige haben dadurch eine teilweise sehr romantisierte Vorstellung von der Säuglings- und Kleinkindzeit. Ja, Kinder sind tatsächlich etwas Wunderbares.

Doch was passiert, wenn die Realität die idealisierten Vorstellungen zerplatzen lässt? Wenn das eigene Baby seit der Geburt gefühlt pausenlos schreit und nicht beruhigt werden kann, die Nahrungsaufnahme verweigert oder nach ein paar Monaten scheinbar in plötzliche Wutanfälle verfällt, die nicht erklärbar und auflösbar scheinen?

Hier finden die Eltern in unserer Baby- und Kleinkindsprechstunde einen Ort, an dem ihre und die Bedürfnisse ihres Kindes im Alter von 0 bis 3 Jahren Raum und Gehör finden.

Durch das Beobachten, Analysieren und Erklären der Kommunikation zwischen Kind und Elternteil soll eine Brücke gebaut, eine Übersetzung der kindlichen Zustände gewagt, sollen eventuelle Beziehungsstörungen erkannt werden. Ziel ist es, die Eltern zu befähigen, eine stabile und sichere Beziehung durch veränderte Interaktion zwischen Elternteil und Kind aufzubauen und zu stärken, die Eltern für ihre Feinfähigkeit gegenüber ihrem Kind zu sensibilisieren, um emotionale Beeinträchtigungen zu verhindern.

„Betrachte alle Schwierigkeiten als Möglichkeiten, etwas Neues zu schaffen, zu lernen und aus der kreativen Art und Weise, wie du reagierst, zu wachsen.“ (V. Satir)

Da das Einsetzen von frühen therapeutischen Interventionen bei nicht selten vorkommenden, als problematisch und belastend erlebten Mustern zwischen Eltern und Kind zur Verhinderung von Schütteln und genauso von einer beginnenden Bindungs- und Beziehungsstörung immens wichtig ist, haben wir, zwei Kolleginnen der Kinderschutzambulanz, uns dazu entschlossen, unseren therapeutischen Handwerkskoffer mit der Eltern-Baby-Kleinkind-Therapie durch die Ärztliche Akademie für Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen für unsere Baby- und Kleinkindsprechstunde zu erweitern. Dies können wir dank der großzügigen Spende der Stiftung Sterntaler umsetzen.

Trotz vorausgesetzter, bereits vielfältig vorhandener therapeutischer Kenntnisse umfasst diese Fortbildung noch einmal zweieinhalb Jahre intensiven Studiums, in dem ortsgebundene Seminarblöcke, Selbststudium sowie zahlreiche Fallsupervisionen bei SpezialistInnen auf diesem Gebiet enthalten sind. Das verdeutlicht sicher noch einmal, wie umfassend und tiefgreifend bereits eine Beziehung zwischen Baby und Elternteil ist und dass es vielerlei Faktoren gibt, die es sensibel und äußerst sorgfältig zu betrachten gilt.



Wenn Sie Sorgen um Kinder oder Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Ärztliche Kinderschutzambulanz
am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf
Leitung: Dr. med. Gabriele Komesker
Adresse: Kronenstraße 38 | 40217 Düsseldorf
Telefon 0211/41 60 561-0
Fax 0211/41 60 561-14
ksa@evk-duesseldorf.de
www.kinderschutzambulanz.de

Wenn Sie die Arbeit der Kinderschutzambulanz durch eine Spende finanziell unterstützen möchten und Auskünfte benötigen, wenden Sie sich bitte an:

Freunde und Förderer Evangelisches
Krankenhaus Düsseldorf e.V.
Adresse: Kirchfeldstraße 40 | 40217 Düsseldorf
Telefon 0211/919-2157 oder 0211/919-2158
Fax 0211/919-3956
fuf@evk-duesseldorf.de
www.evkd-uesseldorf.de

Nachdruck oder Vervielfältigung der Fotos nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. Die abgebildeten Kinder haben zur Unterstützung unserer Arbeit und nicht im Zusammenhang mit unserer Arbeit und den dargestellten Beispielen Fotos zur Verfügung gestellt. Dafür sagen wir DANKE!

Sprecherin Förderkreis Kinderschutzambulanz/
Kindernetzwerk: Astrid Brauckhoff

Spendenkonto Förderverein

Wir freuen uns über jede noch so kleine Spende auf eines der folgenden Konten des Fördervereins (bitte mit Stichwort „Kinderschutzambulanz“):

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE86 3005 0110 0043 0009 00
BIC: DUSSEDDXXX

Deutsche Bank AG Düsseldorf
IBAN: DE24 3007 0010 0333 0339 00
BIC: DEUTDE33XXX

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN: DE78 3004 0000 0399 0090 00
BIC: COBADE33XXX



Einfach online spenden per QR-Code

Erfahrungs- und Arbeitsbericht 2020/2021 der Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

freuen Sie sich mit mir an der aktuellen Ausgabe unseres Erfahrungs- und Arbeitsberichts! Gesucht haben wir nach Themen, die Sie wirklich interessieren, die Einblick in unsere Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven geben – und weiter unter dem Einfluss der Corona-Pandemie stehen. Machen Sie sich mit uns auf den Weg durch den Kinderschutz des letzten Jahres!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie bisher gut durch die Pandemie gekommen sind und weiter hindurch kommen werden, dass Sie gesund sind und vor allem mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Im Namen des Teams der Kinderschutzambulanz am EVK

Ihre

Dr. Gabriele Komesker



Dr. Gabriele Komesker, Leiterin der ärztlichen Kinderschutzambulanz am EVK Düsseldorf

Kinderschutz und Corona – eine Fortsetzung

Nun leben wir alle schon weit über ein Jahr „mit Corona“ – leider nicht alle ohne persönliche Verluste von Gesundheit oder lieben Menschen. Wo Kinder Verlierer der Pandemie sind, zeigt sich auch an anderen Stellen – mangelnde Möglichkeiten, sich im sozialen Miteinander auszuprobieren, soziale Kompetenzen zu erwerben und zu etablieren, gegen Angst- und Zwangsstörungen anzugehen – stattdessen gute Gelegenheit für depressive Entwicklungen und Essstörungen, die Verschärfung von Schulproblemen und ebenso für Gewalt innerhalb von Familien und die Möglichkeiten, diese zu verschweigen und zu verheimlichen.

Umso wichtiger sind Hilfsangebote – eins davon unsere Kinderschutzambulanz hier in Düsseldorf, eins, dem es schon immer wichtige Aufgabe war, Kindern und Jugendlichen – ob mit oder ohne Behinderung – das Sprechen über Unausgesprochenes, Unsagbares zu ermöglichen. Sie können hier von erlebter Gewalt reden und auf die Veränderung ihrer Situation bauen. Wieviel schwieriger muss dies aber mit Maske

und Distanz sein! Und doch nutzen Kinder diese Gelegenheit, können der Mimik ihres Gegenübers dabei kaum mehr ohne Weiteres Empathie und Verständnis entnehmen, brauchen also noch mehr Vertrauen in einen ihnen noch wenig bekannten Erwachsenen als sowieso schon. Gut, dass sie es schaffen!

In unserer Baby- und Kleinkindsprechstunde haben wir es immer häufiger mit Kindern zu tun, die es gar nicht anders kennen, als dass die Menschen – abgesehen von den engsten Angehörigen und kleinen Kindern – ihr Gesicht hinter einer Maske verbergen. Welch Verlust an Kontaktmöglichkeit!

Dass die Ressourcen von Kindern, Jugendlichen und Familien überwiegen, dass diese helfen, gravierende Nachteile für Entwicklung und Entfaltung auszuhalten, durchzustehen und zu überwinden, das wünschen wir nicht nur all unseren Klienten und Klientinnen, sondern natürlich allen Familien!



Wieso spielen die eigentlich so viel?



Manchmal nehme ich im Erstgespräch mit Eltern und gegebenenfalls Fachleuten direkt vorweg, dass Kinder häufiger erzählen, wir hätten mit ihnen nur gespielt. Das mag sich in den Ohren der Eltern dann anhören, als wären wir eigentlich nur eine überqualifizierte Kinderbespaßung – „Ist ja nett, aber was hat das mit Diagnostik zu tun?“

Eine ganze Menge! Während meiner Ausbildung fiel der prägende Satz, dass ein Kindertherapeut sich auch immer als Motivationscoach verstehen muss, denn Kinder und Jugendliche kommen selten aus eigenem Antrieb zu uns. Oft antworten Kinder auf die Frage, wo sie bei uns sind und warum: „Die Mama hat gesagt, wir haben heute einen Termin.“ Kinder erleben und verstehen die Welt anders als Erwachsene. Das Bedürfnis nach einem klassischen Dialog ist eher ein erwachsenes. Alle Eltern kennen das, wenn ihre Kinder meckern, dass sie schon wieder so lange mit den Nachbarn/der Freundin quatschen und die Kinder sich dabei langweilen. Kinder verabreden sich mit Freunden eher, um gemeinsam etwas zu erfahren, meist im Spiel. In dieser Erfahrungswelt wollen wir den Kindern begegnen und sie verstehen. Beim Beschäftigen mit einem attraktiven Spielzeug erzählen dann viele Kinder viel mehr oder antworten eher auf Fragen. Wenn das Setting angenehm ist, das Kind sich angenommen und verstanden fühlt, können wir beginnen, die Kinder und ihr Erleben zu verstehen und so einen sicheren Raum für persönlichere oder auch schwierigere Themen gestalten.

Außerdem zeigen Kinder viele ihrer Themen auch unmittelbar im Spiel. Manchen Kindern fällt es schwer, über ihre Erfahrungen zu sprechen, aber sie spielen die Themen an. So spielt ein Kind beispielsweise mit Playmobil immer wieder einen schrecklichen Unfall, bei dem ein Arzt kommt, der dann aber nicht helfen kann, weil ihn Bösewichte attackieren und so am Ende alle Guten sterben. Solche Szenen spiegeln natürlich nicht 1:1 die Realität wider, geben uns aber Hinweise, welche grundsätzlichen Themen die Kinder aktuell beschäftigen. Auch testen wir, wenn Kinder das nicht von sich aus spielen, ob es möglich ist, im Spiel Lösungen zu installieren.

Darf ein Polizist dazu kommen, der den Arzt beschützt und die Bösewichte aufhält? Kinder, die sehr hartnäckig und anhaltend an einem sich wiederholenden Thema im Spiel festhalten und keinen anderen Ausgang des Spiels akzeptieren können, zeigen möglicherweise sogenanntes posttraumatisches Spiel, in welchem sie ihr emotionales Erleben wiederholen. Dies ist ein typisches Symptom einer Posttraumatischen Belastungsstörung bei Kindern, die sich bei Erwachsenen eher durch sogenannte Flashbacks, ein Erleben wie im Film zeigt. Das genannte Kind hatte wiederholt Hilflosigkeit und Ohnmacht der ihn versorgenden Erwachsenen in Notsituationen und eine Übermacht aggressiv handelnder Erwachsener erlebt.



Auch nutzen wir das Spiel, um die Fähigkeiten des Kindes zu explorieren. Kann das Kind auch verlieren? Kann es prosozial und interaktiv spielen? Kann es Spielregeln beachten, seine Impulse für ein gutes Ergebnis zurücknehmen, den Fokus halten und vieles mehr?

Natürlich wollen manche Kinder auch tatsächlich eher reden statt zu spielen. Dann müssen wir uns fragen, ob dies zu erwachsenhaft, zu sozial angepasst ist für das Alter. Versucht das Kind die Erwartungen und Bedürfnisse der Erwachsenen zu erfüllen, anstatt davon auszugehen, dass der Erwachsene für das Kind sorgen wird? Je älter/jugendlicher unsere KlientInnen werden, desto mehr arbeiten wir tatsächlich auch im klassischen Dialog. Jugendliche wollen ernst genommen werden und wir müssen uns bewusst machen, dass sie uns ihre kostbare Zeit schenken, die wahrscheinlich aus ihrer Sicht mit ihren Freunden besser genutzt wäre. Bei manchen kommt dann jedoch mehr Freude am kindlichen Spiel durch als gedacht – und falls nicht, sind wir auch mit einem Kicker und einer Dart-Scheibe ausgestattet. So können wir auch bei Jugendlichen mit altersgemäßem Spielzeug manche Schwere aus den Gesprächen auffangen.

Das muss ja wahnsinnig belastend sein, wie hältst du das nur aus?

So ähnlich sind meist die Reaktionen, wenn ich anderen Menschen erzähle, was ich beruflich mache. Manchmal schwingt auch ein wenig etwas Heroisches dabei mit, als würde ich einen ganz besonderen Dienst an der Menschheit verrichten. Das fühlt sich natürlich gut an und tatsächlich muss ich bei meiner täglichen Arbeit nicht lange nach dem Sinn suchen. Aber belastet? Gar emotional schwer betroffen? So erlebe ich mich während meiner Arbeit gar nicht. Darf man das laut sagen, dass ich gar Spaß dabei habe, mit Gewaltopfern zu arbeiten?

Ein Teil der Antwort liegt mit Sicherheit darin, dass es Freude bereitet zu helfen und zu erleben, wie das eigene Tun, das, was ich gut kann und gerne tue, für andere hilfreich, gar heilsam, sein kann. Einen großen Anteil hat bestimmt auch die Tatsache, dass ich in der Kinderschutzambulanz erlebe, wirklich ausreichend zeitliche Ressource zu haben, um mich den uns gestellten Fragen und Aufträgen zu widmen. Helfende Berufe können äußerst frustrierend sein, wenn einem ständig Zeit und Energie für die angemessene Erfüllung der Aufgaben fehlt. Diese Frustration zu vermeiden und eine qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten, gelingt uns in der Kinderschutzambulanz nur aufgrund unserer Mischfinanzierung, bei der schlussendlich Sie als Spenderinnen und Förderer uns diese Zeitressource ermöglichen. Daher an dieser Stelle danke dafür, dass wir auch durch Sie Freude an unserer Arbeit haben dürfen!

Und doch, es hat auch Nebenwirkungen, bei uns zur arbeiten. Ich persönlich kann schon lange keine Gewaltszenen in Filmen mehr ertragen. Auch Nachrichten lese ich fast ausschließlich in der Zeitung und vermeide Videos. Visuelle Bilder zu Schreckensszenarien ertrage ich nicht mehr gut und benötige eine Kontrolle über das Tempo und die Inhalte dessen, was ich aufnehme. Manchmal lassen eigentlich harmlose Alltagsmomente bei mir eine kurze emotionale Reaktion aufflammen, die eher zum Erleben meiner Klienten als zu meinem passt. Und wir alle im Team kennen es, dass uns die Geschichte mancher Kinder dann eben doch besonders nahe geht. Über die Jahre habe ich mir deshalb ein paar Techniken, wie zum Beispiel therapeutisches Klopfen, angeeignet, um sehr belastende Gespräche besser innerlich loszulassen.

Auch ein persönlicher Ausgleich ist wichtig. Radfahren, Kochen, Lesen, Tanzen im Club, Yoga – alles, was hilft, Spannungen abzubauen und eine notwendige Distanz zwischen beruflichem und privatem Leben zu schaffen, ist wirksam. Auch Stimmungen im Team halten wir gut im Blick. Die Dynamiken unserer Klienten übertragen sich schnell auf unser Team. Das versuchen wir durch einen guten Austausch, Supervision – die Möglichkeit, als unbeteiligter Beobachter die



KollegInnen wieder auf die Metaebene zu führen – und kleine heilende Momente wie gemeinsames Essen und Humor zu bewältigen. Lachen kann nicht alles ausgleichen, aber vieles heilen.

Gut, am Ende fällt mir eine Alltagsweisheit ein: Ein Optimist denkt nicht, dass alles schon gut ist oder werden wird, aber eben auch nicht, dass alles schlecht ist und scheitert. Und genau das erlebe ich bei unseren Familien oft – am Ende gelingt dann doch so viel und es scheitert nicht annähernd so viel wie befürchtet. Und dieses Potenzial zum Wachstum und zur Heilung zu sehen und voller Zuversicht zu erkennen, was sich entwickeln lässt, das macht mir dann die Arbeit leicht.

Personelles

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“ – Hermann Hesse

Über ein Jahr ist mein erster Arbeitstag in der Kinderschutzambulanz nun her. Der Zauber des Anfangs war verbunden mit Neugierde, großer Lust am Neuen, einer gewissen Unsicherheit und dem notwendigen Respekt vor der anstehenden Verantwortung. Im Team erlebte ich einen Empfang mit offenen Armen, der mir schnell jede Unsicherheit nahm. Den Umgang mit meiner persönlichen Expertise, aus der Arbeit im Kinderschutz vor der Kinderschutzambulanz, erlebte ich von Beginn an wertschätzend und so konnte ich schnell Teil des Teams sein.

Neben der eigenen Professionalität und dem Fachwissen gehören aber auch Kenntnisse der örtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen zu jedem neuen Wirkungsfeld. Nach anfänglicher Hospitation übernahm ich Schritt für Schritt bis Anfang 2021, anfangs viel begleitet, im Verlauf immer weniger intensiv, die verschiedenen Verantwortungsbereiche von Fachberatung, Kinderdiagnostik und Elternbegleitung. Regelmäßige Interventionsgespräche und Abstimmungen zur Diagnostikplanung ließen mich zunehmend differenziert Haltung und Rolle der Kinderschutzambulanz verstehen und die in meiner (Diagnostik-)Verantwortung sich befindenden Kinder für den Prozess bei uns gut begleiten.

Um die hohe Verantwortung ihrer Diagnostikergebnisse wissend, investierte die Kinderschutzambulanz hier in besonderem Maße personelle Ressourcen, um mithilfe des Einarbeitungskonzeptes ein Höchstmaß an Qualität ab der ersten Diagnostik sicherzustellen. Mir persönlich bot das neue Lern- und Reflexionsfelder mit viel Konsens, aber auch konstruktiver Kontroverse im kollegialen Austausch, die auch in Team- und Supervisionsprozessen Beachtung fanden und weiterhin finden können. Mich beeindruckt dabei die große Fachlichkeit und Kompetenz des Teams in Kombination mit einer hohen Bereitschaft zur Reflexion unter fortwährend hohem Termindruck.

Mit dem ersten Jahrestag meiner Mitarbeit schloss ich meine ersten eigenverantwortlichen Diagnostiken ab, mit aller nötigen Verantwortlichkeit und in gewohnter fachlicher Qualität der KSA – und vielleicht auch ein klein wenig beschützt vom Zauber meines Anfangs.



Spenden 2020 und 2021

Wir danken für Ihre Unterstützung!

Zur Finanzierung unserer umfassenden Arbeit und unserer zusätzlichen Angebote sind wir weiterhin dringend auf Spenden angewiesen.

Auch in den Jahren 2020 und 2021 war jeweils ein hoher Zuschuss für die Kinderschutzambulanz vonnöten, den unser Verein mit Hilfe der Spendengelder zur Verfügung stellen konnte. Leider ist der benötigte Betrag nicht konstant, sodass wir sehr dankbar für jede Spende sind, die uns bei der Aufrechterhaltung unserer Angebote hilft.

Die Baby- und Kleinkindsprechstunde ist beispielhaft für die Angebote der Kinderschutzambulanz, die nur durch Spenden

Bestand haben. Hier erhalten wir jährlich einen großen Zuschuss durch die Damen des Sterntaler Düsseldorf e. V.

Ebenso leisten die Golfturnier-Organisatorinnen alle 2 Jahre Großartiges, wenn sie zum Golfturnier „Cup der Guten Hoffnung“ einladen.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, Vereinen und Firmen für ihre treue Unterstützung, die auch in den vergangenen beiden Jahren jeweils eine sechsstellige Summe ergeben hat. Sie alle tragen entscheidend dazu bei, dass die Kinderschutzambulanz auch weiterhin für Kinder und Familien mit all ihren Sorgen und Nöten eine sichere Anlaufstelle ist.